

absolut auf den Schutz der Art eingestellt. - Blicke die Annahme des Aussterbens infolge Degeneration (schwache Stammeltern?), wodurch sich vielleicht das nur spärliche Auftreten auch erklären würde, oder Verfolgung der ersten Stände, besonders der Raupen, durch Feinde (Vögel, Eidechsen, Ameisen etc) oder schliesslich Vernichtung derselben durch Krankheit.

Jedenfalls blieb der Falter durch mehr als 10 Jahre verscholen, obwohl die Daseinsbedingungen in günstigster Weise gegeben waren. Da entschloss ich mich, den Falter selbst wieder einzubürgern, selbst auf die Gefahr hin, als "Faunenfälscher" gebrandmarkt zu werden. Übrigens ist es nicht so arg damit, da der Falter schon vorher zweimal (soweit bekannt) ohne menschliches Zutun am Berge sich heimisch machte. Ich nahm also das Odium auf mich, sammelte bei Friesach an die 40 Apolloraupen und setzte sie am Ulrichsberge aus, fing weiters bei Brückl 3 Weibchen und gab ihnen auf unserem Berge wieder die Freiheit. Mein Eingriff hatte erfreulichen Erfolg! Seit einer Reihe von Jahren (auch heuer wieder) schwebt unser Prachtgeschöpf über die Hänge und Felsen unseres Heimatberges dahin. Er bedarf aber der Schonung, denn, wie wir gesehen haben, der Gefahren gibt es viele, die sein weiteres Wohlergehen in Frage stellen. -

=====

Die ersten Faunisten des Glocknergebietes.

Von Julius Feinisch, Ferlach.

Nicht zu allen Zeiten der europäischen Kulturentwicklung hatte der Mensch zu den Alpen ein inneres Verhältnis gefunden. Erst dem 18. Jahrhundert war es vorbehalten, dieses besondere Verhältnis zur Alpenwelt zu gewinnen und, parallel mit der Entwicklung der alpinistischen Technik, das Hochgebirge auch als neue Forschungsbereiche der Wissenschaft zu erschliessen. Den Höhepunkt erreichte die naturwissenschaftliche Erforschung der Alpen im 18. Jahrhundert. Bedeutende Männer haben ihre ganze Kraft der Erforschung der Alpen gewidmet. Der Klang ihrer Namen und die Bedeutung ihrer bahnbrechenden Arbeiten drang über alle europäischen Grenzen und fanden so auch in Kärnten ihren Widerhall.

Im Ausgange des 18. Jahrhunderts gab es in Kärnten manche unbezwungene Gipfel und viele Fragen ihrer Natur drängten zu ihrer Klärung durch die naturwissenschaftliche Erforschung. Es überrascht uns heute nicht mehr, dass bedeutende Karnter, getragen von dem Zeitgefühl der Romantik, in unerschlossene Gebiete Kärntens eindringen und uns in ihrem Naturgefühl wohlthuend ansprechen, Zeugnis davon

ablegten, dass ihnen die Herrlichkeiten unserer heimatlichen Landschaften um den Grossglockner nicht nur alpinistische, sondern auch wissenschaftliche Aufgaben stellten.

Der Kreis um den Fürstbischof Salm-Reiferscheid nahm 1799 die Aufgabe in Angriff, den Grossglockner zu ersteigen und die alpinistischen und naturwissenschaftlichen Fragen einer Lösung und Klärung näher zu bringen. So wie heute erfreute sich auch vor mehr als 150 Jahren die Botanik und die Entomologie in Kärnten besonderer Pflege und mit hingebender Liebe beobachtete man die Pflanzenwelt und das Tierleben der Hochgebirgswelt um den Grossglockner.

So berichtet uns Schultes von seiner Reise zum Grossglockner im Jahre 1800 vom Schulerbühel im Südosten von Heiligenblut: "Purpurne Ämte Apollos flattern hier um die grössköpfigen Disteln; während die sibirische Heuschrecke von einem wankenden Haferhalm auf den anderen springt (Seite 24)". Mit gewisser Resignation bemerkt er dann später (Seite 32): "Im Insektenfange waren wir nicht sehr glücklich, wir fingen nicht nur nichts Neues, sondern auch nichts Seltenes; dass *Scarabaeus vernalis*, *fimetarius*, *Curculia Bardanae*, *Cicindela campestris* hier vorkommt, ist höchstens als Beitrag zur Geographika entomologica merkwürdig". Sein Naturgefühl ahnen wir, wenn er sagt: "..... auch der Entomologe kennt oft die Länderunterschiede einer und derselben Art, allein nur wenigen Botanikern und Entomologen ist es vergönnt, die Natur so nahe zu sehen". Schlechtwetterperioden verfolgten Schultes und zwangen zu Rasttagen: "Bei unserer Ankunft in Heiligenblut wird der vorgesezte Rasttag ein Tag der Arbeit; da gab es Pflanzen zu trocknen und zu bestimmen, Insekten zu spiessen und auszubreiten (S.286)".

Faunistische Nachrichten über das Glocknergebiet verdanken wir auch dem Generalvikar des Fürstbischofs von Gurk in Kärnten, Sigmund von Hohenwart, die er in seinem Tagebuch, das noch heute in jeder Hinsicht lesenswert ist, im Jahre 1800 niedergelegt hat. Von seiner Reise zum Grossglockner lesen wir: "Ich beschäftigte mich mit der Insekten-Jagd. Ich fing eine Menge *Sphinx exulans*, deren man hier mit leichter Mühe einige Hunderte sammeln kann. Auch haschte ich einige Tageschmetterlinge, worunter der *Papilio Cassiodes* und ein mir noch unbekannter war."

Von dem verdienten Naturforscher D.Schwägrischen aus Leipzig sagt Sigmund von Hohenwart (S.254 u.255): "Herr Schwägrische wollte auch einige Tage in dieser Gegend verweilen, um besseres Wetter zur Glocknerreise abzuwarten und botanisierete und

entomologisierte indessen an diesen an Pflanzen und Insekten reichen Gegenden."

Dass selbst dem grossen Linne die Welt des Grossglockners nicht unbekannt war, entnehmen wir dem folgenden Tagebuchbericht Sigm.v.Hohenwarts vom 28.Juli 1800: "In dem Schnee gab es eine Menge der *Podura nivalis* L. und einige halberfrorene Insekten aus der Ordnung der Diptera. Auch fing man am folgenden Tage auf der höchsten Spitze des Glockners eine *Apis alpina* L., die mir der Herr Kammerdiener des Fürsten brachte, Linne beschrieb sie in der *Fauna suecica* Nr. 1719 und erklärte sie als eine Seltenheit".

Sigmund von Hohenwart wiederholte die Reise zum Glockner am 18.August 1802 im Vereine mit Fürstbischof Salm-Reiferscheid von Klagenfurt aus. Am 21.August war man in Heiligenblut. Der Kleintierwelt wendete man wieder eine besondere Aufmerksamkeit zu: "Ich haschte ausser *Apis alpina* L. und *Sphinx exulans* noch einige Alpeninsekten", sagte er auf Seite 270 seines Tagebuches.

Im Anhang des Buches von Schultes ist ein Bericht über die "Fauna der Gegend um den Glockner und auf demselben" enthalten. Dank der bewunderungswürdigen Arbeiten aus einundeinhalb Jahrhunderten sind wir heute über die Fauna des Glocknergebietes hinlänglich unterrichtet, so dass uns heute der folgende Hinweis seltsam anmutet: "Die Gegend um Heiligenblut ist, wie es scheint, nicht sehr reich an Insekten. Der fleissige Herr D.Schwägrischen fand während seines vierzehntätigen Aufenthaltes nicht mehr, als hier angezeigt sind, und klagte dort über den Mangel, wo wir bloss die Witterung beklagen zu dürfen glaubten. Ganz gemeine Sachen hatten wir wohl mehrere gefunden, wir fanden es aber nicht der Mühe wert, sie aufzuzeichnen".

Demnach sind in den Verzeichnissen der Schmetterlinge auf Seite 394 der Arbeit Schultes nur neun Schmetterlingsarten aufgezählt. Es sind dies:

<i>Hepialus carnus</i>	<i>Papilio urticae</i>
<i>Papilio Apollo</i>	<i>Pyralis anguinialis</i>
" <i>cassiodes</i>	<i>Sphinx exulans</i>
" <i>ligea</i>	<i>Zygaena Statices</i>

Jeder Schmetterlingskennner wird unschwer die Arten erkennen, die sich hinter diesen sonderbar anmutenden Namen verbergen. Von *Papilio urticae* wird noch bemerkt: "Es sind keine Nesseln dort, und doch ist dieser Tagfalter häufig."

Wir sehen, dass schon im 19. Jahrhundert bedeutende Namen mit der Erforschung der Hochgebirgswelt des Grossglockners verbunden sind, Namen von Männern, die auch heute noch unser Gedenken und unsere Bewunderung verdienen. Zwischen Hoppe und Dr. Franz liegt eine Zeitspanne von 1 1/2 Jahrhunderten. Viele Lücken unseres Wissens wurden gefüllt, viele Fragen harren in Kärnten noch der Lösung und neue Zeiten mit neuen Problemstellungen fordern neue Anstrengungen. Dienen wir diesen Aufgaben, jeder auf seine Art, zum Nutzen der Entomologie in Kärnten.

=====

F a u n i s t i s c h e M i t t e i l u n g e n .

=====

P i r a t e s h y b r i d u s Scop. (Hemipt. Heteropt.) - Funde in Kärnten.

Über die Kärtner Wanzenfauna besitzen wir die Arbeit von P r o h a s k a "Beitrag zur Kenntnis der Hemipteren Kärntens", Carinthia II 1923, und "Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Hemipteren Kärntens", Carinthia II 1932.

Seither sind durch die Aufsammlungen H ö l z e l in den letzten 10 Jahren eine ganze Reihe für Kärnten neuer Arten aufgefunden worden, von denen die interessantesten in faunistischer Hinsicht jeweils hier bekanntgegeben werden sollen. Ein ergänzender Nachtrag zum Verzeichnis Prohaskas wird in absehbarer Zeit in der "Carinthia II" veröffentlicht werden.

Pyrates hybridus ist eine südeuropäische Art, die ansonst nur ganz spärlich an wärmsten Lokalitäten des südlicheren Mitteleuropa angetroffen wird. Sie liebt sandigen Boden.

Goritschniggkogel im Sattnitzgebiet, südl. Klagenfurt je 1 Exempl. 25.3.1940, 15.4.51 (P r i e s n e r jun. lg.) in Gesellschaft der Formica sanguinea; Hollenburgerlehne an der Drau, 1 Exempl. 24.5.47; Mia. Rain, Draufer, im Sande, 1 Exempl. 23.9.51; Gurkufer bei Grafenstein, im Ufersande, 1 Exempl. 3.6.46; Wolfsberg im Lavanttal (D e m e l t leg.). H.

P r o s t e m m a a e n e i c o l l e Stein. (Hemipt. Heteropt.).

Es sind schon längst über zwanzig Jahre her, seit mir das erste Stück dieser mediterranen Art zu Gesicht gekommen ist. Mein damals noch kleiner Sohn fing mir damals auf der Uferstrasse des Wörthersees bei Meiernigg ein Exemplar als "schönen roten Käfer"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten-Blatt der Fachgruppe für Entomologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten. Beiblatt zur Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Feinisch Julius

Artikel/Article: [Die ersten Faunisten des Glocknergebietes 158-161](#)